

bürgerlichen Welt, jener „Erwertung aller Werte“ litt, die der Imperialismus herbeigeführt hatte. In seinem Werk erscheinen denn auch zunächst einmal in ganz auffälliger Maße Bilder des Schreckens und Grauens, der Verzweiflung und Seelennacht gequälter, gejaugter Menschen, so wie besonders in der ins Riesige gesteigerten und dabei tragisch-erschütternden 6. Sinfonie. Das Leid zahlloser Mitmenschen leidet er mit; er empfindet die Auflassungserscheinungen einer ganzen Epoche und insbesondere der bürgerlichen humanistischen Kultur, und er empfindet auch die Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Gefühlkälte, Gleichgültigkeit, so wie er sie im Wien von damals um sich hatte“ (E. H. Meyer).

Speziell muß für die 6. Sinfonie auch die unmittelbare Entstehungszeit berücksichtigt werden: die Tüchtigkeit des Komponisten als Wiener Operndirektor neigte sich bereits ihrem Ende zu, und die damit im Zusammenhang stehenden verbitternden Kämpfe, die auf seine Gedanken und Stimmungen selbstverständlich nicht ohne Einfluß blieben, mögen hier ihren Niederschlag gefunden haben; zudem ist denn wohl auch viel intüm Persönliches aus Mahlers Leben in die Sinfonie eingegangen. „Kein Werk ist ihm so unmittelbar aus dem Herzen geflossen wie dieses. Wir winten damals beide, so tief fühlte wir diese Musik und was sie vorahndend verriet. Die „Sechste“ ist sein allerpersönlichstes Werk“, schrieb seine Gattin Alma dazu. Demgegenüber muß aber auch deutlich herausgestellt werden, daß die tragische Grundhaltung der 6. Sinfonie keinesfalls als abschließendes Bekenntnis des Komponisten zu werten ist, der im Grunde durchaus kein Pessimist war, sondern für den das Leben immer lebens-, immer kämpferisch blieb. Bereits in seiner nächsten, der 7. Sinfonie, fand er wieder zu sieghafter Überwindung der dunklen Mächte, und bereichernderweise ist die „Sechste“ überhaupt die einzige seiner Sinfonien, die derartig resignierend beschlossen wird.

In seinem formalen Aufbau ist das eine ungemeine Verfeinerung des musikalischen Ausdrucks aufweisende Werk traditionell vierstättig und nicht wie andere Mahler-Sinfonien in Abteilungen gegliedert. Wesentlich erscheinen die stark erweiterte Thematik und die vielfältigen thematisch-gedanklichen Verbindungen zwischen den einzelnen Sätzen. (Hierbei sei vor allem das charakteristische symbolische „Motto“ der Sinfonie erwähnt, das in Gestalt eines kurzen „Leitmotivs“, des nach a-Moll absinkenden A-Dur-Dreiklangs, an entscheidenden Stellen auftritt und das gewalttätige Niedergedrückwerden symbolisieren soll.) In bezug auf die riesigen orchestrale Mittel, die Mahler wiederum einsetzte, um seine geistigen Intentionen zu verdeutlichen, wird sogar gegenüber der 5. Sinfonie noch eine Steigerung erreicht; vor allem kommt ein besonders großes Aufgebot von Schlaginstrumenten (u. a. Rute, Halbklappe, Herdenglocken, Hammer) zur Anwendung.

Ein Allegro energico bildet den ersten Satz. Aus Marschrythmen entwickelt sich das Hauptthema von trotziger Entschlossenheit, dann erklingt zum erstenmal als Trompetenmotiv das bereits genannte „Motto“ der Sinfonie. Nach einem charakteristischen Seitensatz in F-Dur wird das leidenschaftliche zweite Thema (mit dem der Komponist Alma parodieren wollte) vorgestellt. Auf dem Höhepunkt der dramatischen, erregenden Durchführung, in der das thematische Material überaus kunstvoll verarbeitet wird, erreicht plötzlich ferner Glockenklang unser Ohr. „Es ertönen inmitten wilder Leidensausbrüche für einen Augenblick vertraute Klänge von Bergeseligkeit und Weitenferne („wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual“). Sinnenhaft lockende Vorstellungen von Gelöstheit und Freiheit nehmen Gestalt an von „Freiheit“ – in Einsamkeit auf Alpengipfeln – zauberhaft in ihrer Tonwelt, in ihrer für Mahler ja fast sprichwörtlichen, unerbötlich differenzierteren Orchesterbehandlung, mit hochgelegenen Streicherplanissimo, Herdenglocken, pastoralen Hornrufen: ein ergreifend musiziertes „Verweile doch,

du bist so schön“ – doch nur, um alsbald noch abgründigerem Leid, noch rasenderem Kampf Platz zu machen. Denn er weiß wohl von der Kürzlichkeit solcher Trugbilder in einem tobenden Meer brutaler Wirklichkeit“ (E. H. Meyer). Erneut beginnt in der Reprise das erbitterte Ringen; doch hier erscheint der Kampf noch nicht als aussichtslos; in strahlendem A-Dur schließt der Satz mit gewaltigen, sieghaft-triumphalen Klängen.

Der zweite Satz, ein typisches Mahlersches skurril-bizarres Scherzo mit dämonisch-fantastischen Zügen, dessen Thema aus einem Paukentrhythmus entsteht, zeugt wieder von größter seelischer Zerrissenheit und Zerküftung. Auch ein Teil mit Triocharakter, „Allegretto, grazioso“ überschrieben, trägt trotz schlicher, volksliedhafter Thematik durch seltsam schwankende Dynamik und unstillen Wechsel zwischen 3/4- und 3/8-Takt (womit übrigens das „rhythmische Spielen der beiden kleinen Kinder“ wiedergegeben werden sollte, „die torkelnd durch den Sand laufen“) zu dieser Haltung des düster verklingenden Scherzos bei.

In stimmungsmäßigem Kontrast zu den vorausgehenden Sätzen wird im folgenden, in Es-Dur stehenden postoralen Andante mit kantablen, zum Teil etwas elegischen Melodien ein Bild scheinbaren inneren Friedens gezeichnet.

Ungeheure Steigerungen und Höhepunkte bringt endlich das gigantische, monumentale Finale, der eigentliche Kernsatz der Sinfonie. Nach einer mächtigen Sosteno-Einführung und der nacheinander erfolgenden Aufstellung des äußerst vielfältigen thematischen Materials werden in diesem sehr umfangreichen, größte Anforderungen an den Hörer stellenden Satz, der besonders mit dem ersten Satz durch thematische Beziehungen verknüpft ist (Marchrhythmen, Choral, „Leitmotiv“), in der riesenhaften Durchführung – es handelt sich dabei im Grunde um drei Durchführungen – gewaltigste Kämpfe und Auseinandersetzungen voll stärkster Kraftentfaltung ausgetragen. Doch diesem wahrhaft erbitterten, heroischen Ringen und Aufbegehren ist kein Sieg beschieden; zweimal gebietet ihm ein symbolisch aufzufassender wichtiger Hammerschlag Halt. Dann ist die Widerstandskraft endgültig gebrochen, und in Resignation und dumpfer Hoffnungslosigkeit klingt das Werk aus.

#### VD RANKONDIJUNGEN

Montag, den 11. November 1975, 20.00 Uhr, Saal des Deutschen Hygiene-Museums Dresden  
1. SONDERKONZERT  
KONZERT DES PHILHARMONISCHEN CHORES DRESDEN  
Werke von Bach, Haydn, Mozart, Kodály, Grill und Brückner  
Kammerchor und A cappella-Chor des Philharmonischen Chores Dresden  
Leitung: Hiltrud Haenschel  
Am Klavier: Herwig Salfner  
Freier Kassenverkauf

Sonntag, den 24. November 1975, 20.00 Uhr, Freier Kassenverkauf  
Sonntag, den 30. November 1975, 20.00 Uhr, AK CD  
Festival des Kulturpalastes Dresden  
1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Dirigert: Günther Herbig  
Solisten: Cécile Oumet, Frankreich, Klavier  
Werke von Mozart, Liszt und Beethoven

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1975/76 – Chefredakteur: Günther Herbig  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Häring  
Druck: GGV, Produktionsstätte Pina - III-20-12 2./T. H. 000-88-73

dresdner  
philharmonie

2. PHILHARMONISCHES KONZERT  
1975/76